

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-335946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335946)

lichtern in  
stand er  
begegnete  
tage und  
leise, be  
h t? ...  
entgegen  
ihren M  
s, und die  
Kängere  
te endlich  
so warm  
Konrad  
die We  
Waldran  
allein  
Bon ih  
schenstim  
er:  
mt ein  
lein —  
ers sein.  
ekt mite  
ast anfa  
ast gew  
aus; ein  
sicht kom  
. Nun m  
ffen und  
det: „Du  
gemacht.

der Knecht, kaum neun Jahre zähle,  
man werde sich noch einige Zeit behelfen  
en, so gut es gehe, da klappte er plötzlich  
schweres Sackmesser, dessen er sich beim  
immer bediente, zu und stand auf. Er  
tt einige Male in der Stube hin und her,  
Konrad noch nie an ihm beobachtet hatte.  
n stand er still und nickte lebhaft mit dem  
wie wenn er einen Beschluß bestätigen  
te. „Es wird halt jetzt fast nicht auf eine  
ere Art gehen,“ brummelte er vor sich  
und hatte bereits die Türflanke in der  
id.  
ch gehe allenfalls schnell zur Spinnerin  
ab,“ sagte er so nebenbei unter der Türe  
war fort. Konrad folgte ihm schon nach  
er Viertelstunde, von Sorge und Neugier  
ält. Wie er in Spinners schmalen Haus-  
trat, kam ihm Lene in heller Aufregung  
gegen. Seine beiden Hände fassend, grüßte  
ihn in lieber Vertraulichkeit, wagte aber  
laut zu reden. „Du — was das für  
ge sind! Ich weiß nicht, soll ich lachen  
weinen! Kommt nur erst hinein!“  
n der niedrigen Stube am Eckisch saßen  
Enderli-Jakob und die Spinner-Marthe  
rächtlich nebeneinander, und man sah auf  
ersten Blick, um was es sich da handelte.  
ie Spinnerin kam etwas befangen auf  
Konrad zu und gab ihm mit einem trockenen  
„Komm“ die Hand. Eine Weile sprach  
es von den vieren ein Wort. Da räu-  
te sich Jakob Enderli ein wenig und sagte,  
einem Sohn gewendet, jedoch an ihm vor-  
ehend:  
Ich glaube, daß wir jetzt das Richtige her-  
gefunden haben. Ich wundere mich bloß,

daß wir nicht schon lange auf diesen Ausweg  
gekommen sind. Ist es nicht gänzlich verkehrt,  
ichon wegen der Arbeit, daß an einem Ort  
zwei Mannsbilder zusammen haufen und am  
andern zwei Weibervölker? — Wir sind also  
denn versprochen, die Marthe und ich.“

Konrad und Lene taten, was ihre Pflicht  
war und wünschten Glück. „Wir wünschen  
euch das gleiche,“ sagte Jakob Enderli; daß  
es euch im Haus und im Stall gut gehe. Ich  
habe nämlich im Sinn, nach der Hochzeit hier  
im Unterdorf einzustehen, weil das die  
Marthe so haben will.

Konrad sah seinem Mädchen glückstrahlend  
in die Augen. Sie war bis jetzt ein wenig be-  
fangen gewesen, nun hellte sich ihr Gesicht zu-  
sehends auf, und sie sagte, halb zu sich selber,  
indem sie leise den Kopf schüttelte: „Das ist  
— eigentlich — merkwürdig zugegangen . . .“

„Herrgott — nun muß ich doch nicht tanzen  
lernen! fuhr es Konrad Enderli heraus.“

Lene hielt ihm den auf dem Tische stehen-  
den Strauß von Seidelbast und Haselkätzchen  
vors Gesicht. „Wollen wir nicht gleich noch  
einmal suchen gehen? In eurerer Stube da-  
heim sollte doch jetzt von Nichts wegen auch  
ein Maien stehn.“

Er war gern dabei und beeilte sich, die Mit-  
teilung vorzubringen, daß er im Lindholz,  
gleich da, wo sie sich heute getroffen, noch  
einige sehr schöne Stauden Seidelbast stehen  
wisse.

Sie lächelte ihn an, es war ein sehr liebes  
Lächeln. „Ach — da fällt's mir jetzt wieder  
ein: Du hast mir ja noch etwas sagen wol-  
len . . .“

## Es kommt ein Tag!

Du sollst auch nicht allzuviel sorgen,  
Nicht immer im Trabe gehn,  
Der Kleinkram von heute auf morgen  
Er soll nicht über Dir stehn!

Dann schlagen die Uhren wie immer,  
Und die Wolken ziehn ihren Lauf,  
Und die Sternlein im silbernen Schimmer  
Sehn jeden Abend noch auf.

Wir halten vieles für wichtig  
Das so wichtig ist und so klein;  
Und halten vieles für nichtig  
Das uns so wichtig sollt' sein.

Die kleinen Vöglein sie singen  
Und jubilieren im Chor, —  
Die Kinder sie lachen und springen  
Und — alles ist grad wie zuvor!

Es kommt ein Tag, vielleicht eher  
Als Du es Dir nur gedacht.  
Da wird Deinem Raffen und Schaffen  
Ein jähes Ende gemacht.

Du sollst auch nicht allzuviel sorgen,  
Nicht immer im Trabe gehn,  
Der Kleinkram von heute auf morgen  
Er soll nicht über Dir stehn!

Lina Sommer.